

Foto-Shooting für «Helvetia»-Gäste

Chur. – Morgen Mittwoch werden ab 18 Uhr die Kellerräume der Churer Altstadtbeiz «Helvetia» erneut zum Fotostudio umfunktioniert. Hintergrund ist ein Projekt von Fotograf Daniel Rohner und Autor Mathias Balzer. Das Team arbeitet an einem Buch über die Besucher der Beiz, die von den Churern liebevoll «Helvti» genannt wird. Von Rohner und Balzer fotografieren beziehungsweise befragen lassen kann sich morgen bis zur Polizeistunde jeder Interessierte – ob er nun zur Stamm- oder nur zur Laufkundschaft zählt. (cmi)

Autor Raimund liest in Küblis

Küblis. – Der Schriftsteller und Übersetzer Hans Raimund ist morgen Mittwoch um 20.15 Uhr in der Kreisbibliothek Küblis für eine Lesung zu Gast. Der Autor wird in den kommenden Jahren gemäss einer Mitteilung öfters in Küblis anzutreffen sein. Seine Erfahrungen werden in einer literarischen Beschreibung des Dorfes Eingang finden. Raimund ist in Wien aufgewachsen, wo er später als Gymnasiallehrer arbeitete. Seit 1984 lebt er als freier Schriftsteller und Übersetzer von Prosa und Lyrik aus dem Italienischen, Englischen und Französischen. Bis 1997 war Raimund im italienischen Duino bei Triest wohnhaft, heute im österreichischen Burgenland. (so)

Heinz de Specht besingt Vogelgrippe

Chur. – Die Band Heinz de Specht präsentiert am Donnerstag, 6. November, um 20 Uhr ihr Programm «Lieder aus der Vogelperspektive» im Kulturforum Würth in Chur. Die Bandmitglieder Christian Weiss, Daniel Schaub und Roman Riklin besingen gemäss einer Mitteilung den Niedergang der abendländischen Kultur. Dabei steht die Frage im Zentrum, wie die Konsumgesellschaft vor der Vogelgrippe gerettet werden kann. Das Trio aus Zürich und St. Gallen vertont satirische Dialekt-Texte mit akustischen Gitarren, der Mandoline, dem Piano und vielen weiteren Instrumenten. Tickets können unter der Telefonnummer 0848 84 80 84 bestellt werden. (so)

Hans Danusers Kunst gibt sich wortreich und dennoch still

Die schützende Folie ist entfernt, die Kunst von Hans Danuser kann in aller Pracht besichtigt werden. Noch bis Ende Monat zeigt die Churer Galerie Luciano Fasciati Danusers künstlerische Typografie.

Von Gisela Kuoni

Chur. – Worte und Schriftbilder, Sprache und Schrift gehören schon lange zur Thematik von Hans Danusers Arbeiten. In der Churer Ausstellung «Aus zählen – The Counting out Rhythmes Project» nimmt der Künstler jetzt das Thema des Auszählreims nochmals auf – tiefgründig, poetisch, dekorativ. Auch wenn sich das eigentliche Geschehen auf den grossen Hauptraum konzentriert, erfasst die Besucher schon vom Eingang der Galerie an ein geradezu magischer Sog aus Buchstaben. Beginnend in einem Büroschrank, noch fast unbemerkt aus dem Arbeitsplatz des Galeristen sich entwickelnd, zieht sich durch den ganzen Raum über 24 Meter den Wänden entlang ein Buchstabenfries. Wir lesen einen alten Auszählreim in echtem Churer Deutsch, den wohl jeder kennt und liebt und dessen Melodie wie eine Hintergrundmusik durch den Raum zu klingen scheint.

Wandteppich aus dänischen Worten
Die gegenüberliegende Wand, über zwei Meter hoch und fünf Meter breit, ist lückenlos mit Buchstaben bedeckt, diesmal einen dänischen Auszählreim darstellend. Die ganze Fläche wirkt in ihrer luftigen Farbigkeit aus sechs verschiedenen Tönen wie ein Wandteppich. Die Worte und die dazwischen liegenden Freiräume bilden ein rhythmisch bewegtes Bild aus Farbe und Form. Sie verlangen nicht, gelesen und «verstanden» zu werden. Sie wirken in den ganzen Raum hinein, erfassen ihn wie eine Melodie. Wie ein aus einem Gewebe herausgezogener Faden wiederholt sich ein blauer Farbton aus diesem Wandteppich aus Worten im langen Buchstabenfries gegenüber.
An der dritten Wand sehen wir drei Wortbilder in einem hellen Zitronengelb. Die erste der drei trägt einen Auszählreim aus China. Scheinbar beabsichtigt und doch rein zufällig entstanden, wirken die aneinandergereihten Worte wie ein chinesisches



Auszählreime als Sinfonie aus Rhythmus, Wort und Schrift: Der Künstler Hans Danuser nutzt die Wände der Galerie Luciano Fasciati für seine grossflächigen Schrift-Installationen. Bild Marco Hartmann

Schriftbild mit vertikaler Schreibweise. Auf dem mittleren Wandbild können wir einen italienischen Abzählreim lesen, und auf dem dritten haben wir einen weltweit bekannten Spruch. Alle Buchstaben sind im gleichen flirrenden Gelb gehalten und strahlen weit über die eigentliche Bildfläche hinaus. Die Grösse aller Buchstaben ist immer die gleiche – exakt 11,4 Zentimeter hoch. Sie zaubern eine anregende Sinfonie aus Rhythmus, Farbe, Wort und Schrift auf die Wände.

Logisch und einlullend zugleich
Die Bedeutung kindlicher Auszählreime, ihre zwingende Logik, ihre Überzeugungskraft, ihr einlullender Klang ist bis heute ungebrochen. Das Resultat, das beim Abzählen herauskommt, ist eindeutig und wird akzeptiert, weltweit. Danusers Material ist bunt, fantasie- und facettenreich, was daraus entstanden ist, zeigt die aktuelle Ausstellung.
1990 ging Danuser erstmals mit einer Schrift-Bild-Installation an der Universität Zürich-Irchel auf eine

Raumsituation und die darin gelehrteten Wissenschaften ein. In «Frozen Embryo Series 1996–2000» stellte er neben die fotografische Arbeit kindliche Auszählreime. Wissenschaftliche

Sonderprogramm zum «Langen Samstag»

Am 15. November findet im Rahmen des «Langen Samstags» zwischen 14 Uhr und 2 Uhr nachts ein Sonderprogramm zur Ausstellung in der Galerie Fasciati statt. Präsentiert wird eine Begleitpublikation mit einem Siebdruck-Insert von Hans Danuser zu den derzeit gezeigten Wandbildern. Die Publikation enthält zudem ein Essay der Philosophin Ursula Pia Jauch sowie einen Beitrag von Beat Stutzer, dem Direktor des Bündner Kunstmuseums. Um 18 Uhr diskutiert Danuser mit Ursula Pia Jauch und Peter Wyss über Aspekte des Ausstellungsthemas. (gk)

Selektionsprozesse treffen unvermittelt auf kindliche Auswahlmethoden. Auch eine Schiefertafel ist zunächst Trägerin von Worten und Wortbildern. Danusers Arbeit in der Psychiatrischen Klinik Beverin besteht in der Gestaltung des grossen Platzes im Zentrum der Klinik aus Schiefer, aus Erosionsmaterial der Gegend. Die Buchstaben erschienen als Fries in den Innenräumen. Bei Fasciati geht er noch einmal explizit auf die Bedeutung und Wirkung des Auszählreims und die diesem innewohnende Möglichkeit zur Entscheidungsfindung ein.

Entscheidungsfindung – aber wie?
Im Kabinett der Galerie wird ergänzend ein Diskurs zwischen Hans Danuser und Andrew D. Barbour, Professor für Mathematik an der Universität Zürich, gezeigt. Das Video vermittelt verschiedene Ansätze zur Entscheidungsfindung in Kunst und Mathematik. Faszinierend dabei sind die Querbezüge zwischen zwei scheinbar einander so fremden Fakultäten.

Bis 29. November. Galerie Fasciati, Chur.

«Zukunfts ideen benötigen den Blick in die Vergangenheit»

Welche Erkenntnisse können die Geisteswissenschaften der modernen Gesellschaft noch vermitteln? Dieser Frage hat sich am Sonntag Georg Jäger, Leiter des Instituts für Kulturforschung Graubünden, im Theater Chur gestellt.

Von Valerio Gerstlauer

Chur. – Georg Jäger sei ein Mensch, der gerne Nachforschungen vornehme und wohl als einer der besten Kenner des Kantons Graubünden bezeichnet werden könne, sagte am Sonntag Gesprächsleiter Chasper Pult im Theater Chur. Zum Auftakt der Gesprächsreihe «Discurs» in der Theatersaison 2008/09 stand die Frage im Mittelpunkt: «Wozu noch Geisteswissenschaften?» Wie es sich im Laufe der Unterhaltung herausstellen sollte, erwies sich Jäger nicht nur als Kenner des Kantons, sondern auch als kritischer Beobachter und Kommentator der aktuellen Akzeptanzkrise geisteswissenschaftlicher Forschung.

Als langjähriger Leiter des in Chur beheimateten Instituts für Kulturforschung Graubünden, Historiker und Publizist betrachtet Jäger die zunehmende Vernachlässigung der Geisteswissenschaften zugunsten der

Naturwissenschaften seit längerer Zeit mit Besorgnis. «Der heutige Sprachgebrauch zum Thema 'Wissen' macht es deutlich: Das Wissen ist zur Ware degradiert worden», meinte Jäger. Immer häufiger zu lesende

Schlagworte wie «Wissensproduktion» würden diesen schleichenden Prozess sprachlich belegen. Das Wissen sei je länger je mehr ausschliesslich auf die Anforderungen des Marktes ausgerichtet.

umfassende Sicht der Dinge könne dadurch nicht mehr entwickelt werden. Dies mache es problematisch, jene Wissenschaftler als alleinige Experten für die Zukunft zu betrachten. Dieses Gedankens sollten sich insbesondere die Politiker bewusst werden, betonte Jäger.



Die Geisteswissenschaften ins rechte Licht gerückt: Georg Jäger (links) nimmt Stellung zu Chasper Pults Fragen. Bild Marco Hartmann

Ein Grundpfeiler der Demokratie
Der reflektive Faktor, den die Geisteswissenschaften repräsentieren würden, werde hingegen vernachlässigt, führte Jäger weiter aus. Dem gelte es entgegenzutreten. Auch um des Erhalts unserer Demokratie willen. «Für eine Demokratie ist es von tragender Bedeutung, dass die Geisteswissenschaften kritisch über die Gesellschaft nachdenken und auch Ideen für die Zukunft entwickeln», sagte Jäger.

Wenn man sich mit der Zukunft beschäftige, käme man nicht umhin, Erkenntnisse aus der Vergangenheit zu ziehen. Wer nur technokratisch denke, verliere diese Dimension. «In den Naturwissenschaften werden heute Superexperten herangezogen, die sich nur noch auf ihrem Spezialgebiet zurechtfinden», kritisierte Jäger. Eine

Wende zeichnet sich ab
Aller einseitiger Entwicklung zum Trotz konstatiert Jäger eine allmähliche Wende. Artikel in der «Neuen Zürcher Zeitung» jedenfalls würden vermehrt auf den Stellenwert der Geisteswissenschaften hinweisen. Und auch die Geschichtsbücher, welche über das Institut für Kulturforschung Graubünden ediert würden, fänden erstaunlich viele Käufer. Vorträge und Führungen, beispielsweise durch die «Puur und Kessler»-Ausstellung im Rätischen Museum in Chur, würden auf grosses Interesse seitens der Bevölkerung stossen. «Meiner Meinung nach unterschätzen gerade auch die Medien das Interesse der Leute an diesen geschichtlichen Themen.»